

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 29

Artikel: Der Barbier von Wau el Kebir
Autor: Urban, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

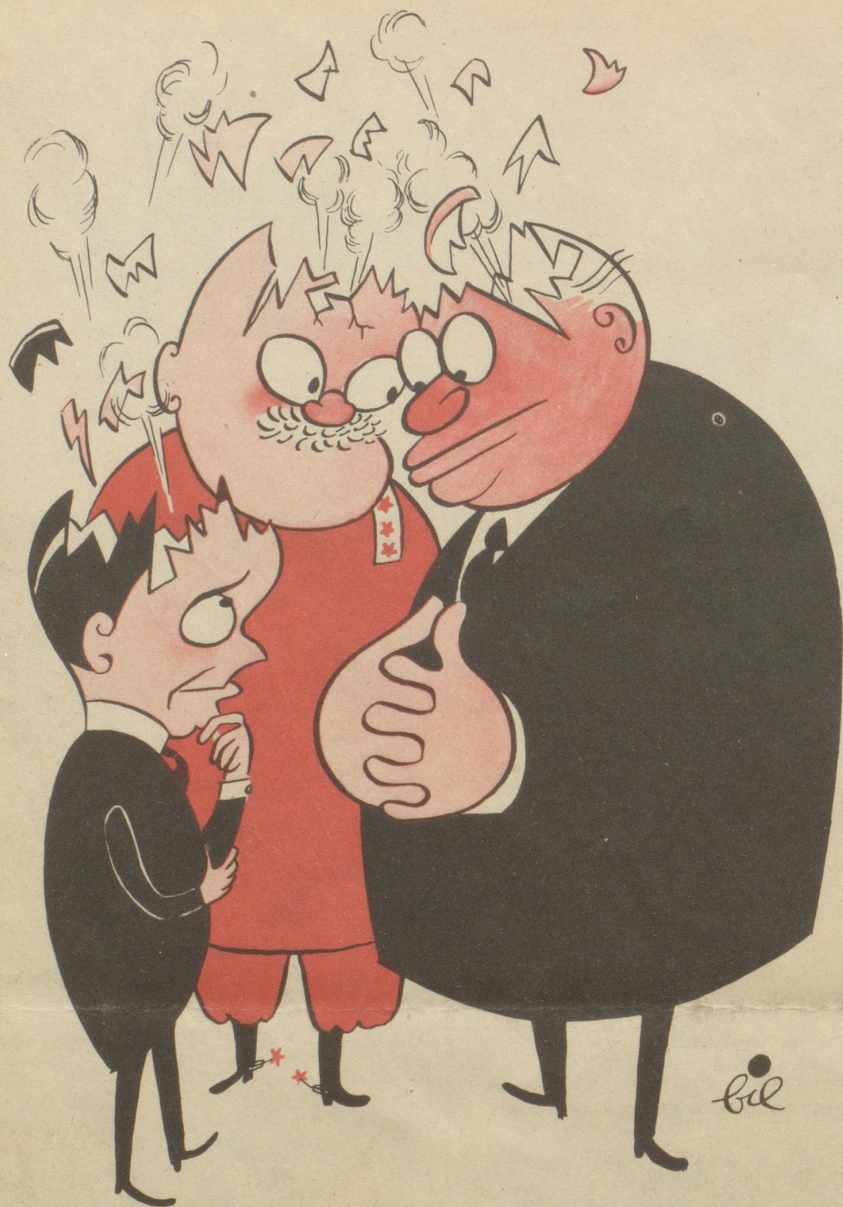
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

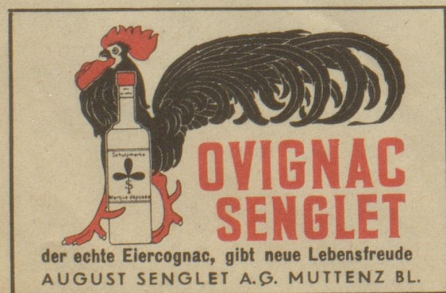
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kopferbrechen über Europa

Der Barbier von Wau el Kebir

Wau el Kebir liegt tief in Libyen an der Karawanenstraße, die über die schwarzen Berge nach dem Süden bis in die Sahara führt. Vor Jahren kam ich einmal auf der Durchreise in diese Arabersiedlung. Als ich durch den Basar schlenderte, verlegte mir ein Berberjunge den Weg und beschwor mich



händeringend und beim Bart des Propheten, mir den meinen abnehmen zu lassen. Da ich an einem dreifarbigen Bart litt, mußte ich dem jungen Mann recht geben und folgte ihm daher zu seinem Herrn und Meister, der mich mit all den Ehren empfing, die einem der so seltenen europäischen Kunden zukamen. Ich wurde mit gekreuzten Beinen auf einen alten Kamelsattel gesetzt, bekam ein Kupferkännchen mit Kaffee serviert und eine italienische Zeitung vom vergangenen Jahr in die Hand gedrückt. Der Berberknabe hielt mir mit einem Palmenwedel die Fliegenschwärme vom Leib, ab und zu aber auch die Ziege, die mir leise meckernd unbedingt etwas ins Ohr sagen wollte.

Nach einigen weiteren Zeremonien holte der Figaro ein vom Gebrauch bereits ganz schmal gewordenes Messer hervor und schärfte es zuerst roh an

einem glatten Stein, auf dem er vorher einen Tropfen Oel gegeben hatte. Dann winkte er dem mit dem Palmenwedel behafteten Famulus, der auf dieses Kommando blitzschnell den wallenden Burnus hob und mit einer zwangsläufig tiefen Verbeugung seinem Chef Gelegenheit gab, auf der braunen und wie Seide glänzenden Haut des verlängerten Rückens dem Rasiermesser den letzten Feinschliff zu geben. Nun brachte der Meister eine kleine Schüssel zum Vorschein, in der ein von vertrocknetem, schwarzen Schaum umrahmtes Stückchen Seife lag. Es befand sich auch etwas in dem Napf, das einmal ein Pinsel gewesen sein konnte. Mit gemischten Gefühlen harpte ich der weiteren Entwicklung und spähte dabei nach dem, was noch fehlte, nämlich nach der Feuchtigkeit, mit der in diesen Gegenden sehr sparsam umgegangen werden muß. Mein Friseur war über solche Probleme erhaben. Mit einer gewissen Feierlichkeit in der Bewegung hielt er den Pinsel jetzt senkrecht vor sich hin, als wollte er mit einem Schwert grüßen, und spuckte dann ganz überraschend einen feinen, zielsicheren Strahl darauf. Gleich folgte noch ein zweiter, und schon begann er, flink den dunklen Schaum zu schlagen. Zum Unterschied vom Barbier blieb mir die Spucke weg.

«Freund», meinte ich erschüttert, «spuckst du bei allen deinen Kunden auf den Pinsel?»

«Allah behüte mich davor!» rief der Meister und hob beschwörend die Hände. «Nur bei dir, Sidi, und wenn der Scheik persönlich zu mir kommt. Allen anderen spucke ich direkt ins Gesicht.»
 Ralph Urban

Das gute Beispiel

Wenn man gelegentlich streitende Buben hört, was für Kosenamen sie einander an den Kopf werfen, möchte man sich verzweifelt fragen, woher sie das eigentlich haben.

Wenn man dann aber vor den Wahlen die verschiedenen Zeitungen und Flugblätter liest, muß man sich allerdings nicht mehr fragen. fis

